

Papst Bergoglio schweigt weiter zu den Dubia – für ihn „antwortet“ Kardinal Schönborn

von Sandro Magister

Quelle: magister.blogautore.espresso.repubblica.it - Settimo Cielo, S. Magister,

Das habe ich von einem maßgebenden Kirchenmann bekommen und zugestimmt, es zu veröffentlichen, ohne seinen Namen zu enthüllen.

Jeder antwortet auf die „*dubia*“ – nur nicht der Papst.

- Nun meint Kardinal Schönborn, sprechen zu dürfen.

Am 113. Juli 2017 hat *Kardinal Christoph Schönborn*, Erzbischof von Wien, vier Stunden lang bei 2 Konferenzen und einer Frage-und-Antwort-Sitzung im Mary-Immaculate-College in Lemerick, Irland gesprochen.

Der österreichische Kardinal sprach im Kontext des Events „*Sprechen wir Familie; Seien wir Familie*“, Teil einer Serie von Versammlungen, die unter der Leitung der *Kongregation für Laien, Familie und Leben* das Weltfamilientreffen vorbereiten, das vom 21. bis 28. August 2018 in Dublin abgehalten werden wird.

Nachdem ich die Berichte über das Ereignis gelesen habe, die von den spezialisierten Hauptmedien angeboten wurden, kann ich nicht anders, als zu bemerken, daß, wenn es um die von den 4 Kardinälen dem Papst vorgelegten *dubia* geht, jeder darauf antwortet außer Papst Bergoglio.

- Und daß auf diese Weise dem chaotischen Chor der divergierendsten Kommentare und Interpretationen von *Amoris Lætitia*, die alles tun außer für die Gläubigen und die Beichtväter die Probleme, die das Dokument erzeugt hat, zu klären – aber eine neue Stimme hinzufügen, einen neuen Nebel.

Und das, weil die Argumente, die vom Erzbischof von Wien geliefert wurden, zumindest nach dem, wie sie von den zuverlässigsten Medien berichtet wurden, alles andere als überzeugend sind.

Schauen wir uns die wichtigsten an:

1. Ein unangemessener Verweis

Zuerst tadelt Schönborn die Kardinäle der *dubia*. Weil sie respektvoll um eine Audienz baten, beschuldigt er sie, den Papst unter Druck gesetzt zu haben. Sie hätten um eine Audienz bitten können, aber ohne das öffentlich zu sagen. Hier die genauen Worte des Österreichischen Erzbischofs:

→ *"Diese Kardinäle, die die engsten Mitarbeiter des Papstes sein sollten, versuchen ihn zu zwingen, üben Druck auf ihn aus, eine öffentliche Antwort auf ihren veröffentlichten, persönlichen Brief an den Papst zu geben. Das ist ein absolut*

unpassendes Benehmen, muß ich leider sagen. Wenn sie eine Audienz beim Papst haben wollen, sollen sie darum bitten. aber sie sollen nicht veröffentlichen, daß sie um eine Audienz gebeten haben."

Ich frage mich, ob *Kardinal Schönborn* diese Worte des Papstes gelesen und/oder an sie glaubt bzgl. der Diskussionen über den Verlauf der letzten Bischofssynode, die bereits begonnen hatten und dann nach der Veröffentlichung von *Amoris Lætitia* weitergingen.

Ich präsentiere hier einige Passagen:

- „Eine allgemeine Grundbedingung ist: ehrlich zu sein. Niemand soll sagen: *"Ich kann das und das nicht sagen, weil sie das und das über mich denken werden..."* Es ist nötig alles das, was man fühlt mit *Parrhesia* auszusprechen. Nach dem letzten Konsistorium (Februar 2014), bei dem über die Familie diskutiert wurde, hat ein Kardinal mir geschrieben, daß es beschämend sei, daß etliche Kardinäle aus Respekt vor dem Papst nicht den Mut haben, bestimmte Dinge zu sagen, weil sie vielleicht glauben, daß der Papst etwas anderes denkt. Das ist nicht gut, das ist keine Synodalität, weil es nötig ist, alles das im Herrn zu sagen, was man für nötig hält: ohne höfliche Ehrerbietung, ohne Zögern. Zur gleichen Zeit muß man mit offenem Herzen dem zuhören, was die Brüder sagen. Auf diese Weise erreicht man Synodalität."
- "Persönlich wäre ich sehr verwirrt und traurig, wenn es diese Verlockung und diese lebhaften Diskussionen nicht gäbe, diese "Bewegungen der Geister" wie der Hl. Ignatius es nannte (Spirituelle Exerzitien) und wenn alle einer Meinung wären oder still- in einem falschen und frömmelerischen Frieden."
- "Die Komplexität der besprochenen Themen haben die Notwendigkeit einer fortgesetzten offenen Diskussion einer Zahl von doktrinalen, moralischen, spirituellen und pastoralen Fragen offenbart."
- "Haben Sie den Mut, uns zu lehren, daß es leichter ist Brücken zu bauen als Mauern zu errichten."
- „Papst Franziskus tut nichts anderes als von *Parrhesia* und Synodalität zu sprechen, keine Mauern sondern Brücken zu bauen. Er hat gesagt, daß er besorgt und traurig wäre, wenn es keine lebhaften Diskussionen während der Synode gegeben hätte. Er hat genau in dem Dokument, das Objekt dieser lebhaften Diskussionen - *Amoris Lætitia* - geschrieben, daß es eine "Notwendigkeit für fortwährende offene Diskussionen über doktrinale. moralische. spirituelle und pastorale Fragen gäbe."

Und jetzt entscheidet eben dieser Pontifex, trotz dieser Worte, vier Kardinäle nicht zu empfangen, die demütig legitim um eine Audienz gebeten haben. Und von ihnen wurde erwartet, nichts zu sagen?

❖ Kardinal Schönborn hat eine seltsame Auffassung von *Parrhesia*.

2. Doktrinale Verwirrung

Nach dieser grundlosen Beschwerde seitens des Wiener Erzbischofs kommen wir zu den mehr doktrinalen Fragen.

- "Moraltheologie steht auf zwei Füßen: Prinzipien und dann vorsichtigen Schritten, um sie in Realität umzusetzen.
- In *Amoris Lætitia* kommt Franziskus oft auf das zurück, was er in *Evangelii Gaudium* gesagt hat, daß ein kleiner Schritt, der unter schwierigen Bedingungen gemacht wird, wertvoller sein kann, als ein moralisch solides Leben in bequemen Umständen."
- "Das "*bonum possibile*" der Moraltheologie ist ein wichtiges Konzept, das so oft vernachlässigt worden ist. [...] Was ist das mögliche Gute, das eine Person oder ein Paar unter schwierigen Umständen erreichen kann?"

Beginnen wir damit, das erste Statement zu analysieren. Was sind die vorsichtigen Schritte, um die Moralprinzipien in die Wirklichkeit umzusetzen?

Vorsicht - "*recta ratio agibilium*" unterscheidet die Bedeutung im Hinblick auf das Ende, sie beurteilt sie unvoreingenommen, ist aber an die Wahrheit gebunden. Im Ergebnis kann es, um eine Wahrheit zu sein, nicht bedeuten, Böses oder in sich böse Handlungen zu wählen, die notwendigerweise immer unklug sind. Tatsächlich muß eine kluge Handlung in sich selber gut sein. Wenn sie nicht gut ist, ist sie nicht klug. Und um eine Handlung gut zu machen, sind Absicht und Umstände nicht immer ausreichend.

Das ist es, was die Kirche unfehlbar glauben läßt. Der *Hl. Johannes Paul II* hat das in seiner Enzyklika "*Veritatis Splendor*" geschrieben.

- "*Jeder von uns weiß, wie wichtig die Lehre ist, die das zentrale Thema dieser Enzyklika ist und die heute mit der Autorität des Nachfolgers Petri erneuert wird. Jeder von uns kann den Ernst dessen sehen, was bei der Bestätigung der Universalität und Unantastbarkeit der moralischen Gebote, besonders jener, die immer und ausnahmslos das in sich Böse verbieten, auf dem Spiel steht- nicht nur für Einzelne sondern für die gesamte Gesellschaft.*"

Der Zweck heiligt nie die Mittel, deshalb kann das Ende eine schlechte Handlung nie umsichtig oder dem Ziel angemessen machen. Deshalb ist es wahr, daß "*die Moraltheologie auf zwei Füßen steht: Prinzipien und den umsichtigen Schritten sie in der Realität anzuwenden*", die Kohabitation "*more uxorio*" zweier Menschen, die nicht Mann und Frau sind, wird niemals eine umsichtige Anwendung der Prinzipien auf die objektive Wirklichkeit sein.

Das zweite Statement lobt die kleinen Schritte zum Guten, vor allem die, die in schwierigen Situationen unternommen werden. Aber die Handlungen, die immer schlecht sind (unabhängig von den Umständen), sind niemals ein kleiner Schritt zum Guten hin sondern ein mehr oder weniger schwerwiegender Schritt zum Schlechten. Viele kleine Schritte zum Guten können von Menschen getan werden, die im Stand der Sünde leben (*Wohltätigkeit, Gebet, Teilnahme am Leben der Kirche etc.*), aber was sie näher bringt, sind sicher nicht Handlungen, die den Stand der Sünde ausmachen: *die stehen dem Weg zum Guten unausweichlich entgegen*, der Bewegung des vernünftigen Geschöpfes auf Gott zu, wie der *Hl. Thomas von Aquin* sagen würde.

Die dritte Behauptung bestätigt die Kategorie des möglich Guten. Das ist eine wundervolle Kategorie, wenn sie richtig interpretiert wird (*wir denken an das "sei gut, wenn du kannst" des Hl. Philip Ner*). Aber es ist fehlgeleitet, wenn man die Worte des *Hl. Paulus* vergißt: *"Keine Versuchung hat dich übermannt, die nicht unter den Menschen verbreitet ist. Gott ist treu und er wird dich nicht über deine Kraft hinaus versuchen, sondern wird mit der Versuchung auch immer den Ausweg zeigen, sodass du sie ertragen kannst"*.

Es ist fehlgeleitet, wenn man dem, was das Konzil von Trient unfehlbar definiert hat, widerspricht: *"Aber keiner - wie gerechtfertigt auch immer- sollte sich selber als Ausnahme von der Befolgung der Gebote betrachten; keiner sollte diese voreilige Äußerung benutzen, die einst von den Vätern unter Anathema gestellt wurde, daß die Befolgung der Gebote Gottes für den Gerechten unmöglich ist."* Es fehlgeleitet, wenn entgegen der Katholischen Rechtfertigungslehre, wenn auch mit anderen Worten die Türen für eine unbesiegbare Lüsternheit mit jansenistischem Beigeschmack geöffnet werden sollten oder um sozialen Faktoren mehr Einfluss zu geben als der Gnade oder sogar des freien Willens selbst.

3. "Amoris Lætitia" ist katholisch: das garantiert Schönborn

Die Website *crux* berichtet von einer Episode, die der Kardinal selber erzählt hat.

→ "Schönborn berichtete, daß Franziskus, als er den Papst kurz nach seiner Vorstellung von *Amoris Lætitia* traf, ihm gedankt und dann gefragt habe, ob das Dokument orthodox sei. *"Ich habe gesagt, Hl. Vater es ist vollkommen orthodox"*, erzählt uns Schönborn und fügt hinzu, daß er einige Tage später eine kleine Nachricht von Franziskus bekam, in der stand *"Danke für diese Worte. Sie haben mich getröstet."*

Dieser Bericht - wenn er einerseits Franziskus' Demut offenbart, daß er den Theologen seines Vertrauens um ein Urteil bittet - ändert dennoch nichts an der Tatsache,

- daß es der Papst sein sollte, der den Theologen, Bischöfen, Kardinälen Antworten gibt, die mit der erforderlichen *Parrhesia* und der Hilfe des Pontifex selbst ihm ihre schwerwiegenden Sorgen über den Zustand der Kirche vortragen sollten.

Die aber ist in der Tat durch die widersprüchlichen Interpretationen, mit denen *Amoris Lætitia* von diversen Episkopaten vorgestellt worden ist, wirklich gespalten und verwundet.

4. Schlußfolgerung

Kardinal Carlo Caffarra hat einige der aktuellen Herausforderung, auf die Christen antworten müssen, in einer Rede vor dem Studien-Komitee der "*Veritatis-Splendor*"-*Institutes in Bologna* als "*Relativismus, Amoralismus und Individualismus*" identifiziert. Über den *Amoralismus* sagte der damalige Erzbischof von Bologna:

- "Ich habe über Amoralität in einem präzisen Sinn gesprochen. In dem Sinn, daß die Behauptung nach der es *"Handlungen gibt, die immer und in sich selbst-unabhängig von den Umständen falsch sind"* (Reconciliatio et Penitentia, 17 9/1123) [nach heutiger Mentalität] *keine Grundlage hat."*

Kardinal Caffarra warnte dann vor einigen Scheinlösungen für die zuvor genannten Probleme:

- "Eine erste Scheinlösung ist die Vermeidung der wahren und ernsthaften Konfrontation mit diesen Herausforderungen. Eine Vermeidung, die üblicherweise das Gesicht des Fideismus (...) annimmt, der Ablehnung der Wahrheitsdimension des Christlichen Glaubens. Es ist ein wirklicher und ausgesprochener Mangel an Engagement, nicht notwendigerweise vorsätzlich, in der ernstesten und rigorosen Auseinandersetzung auf kultureller Ebene.

Es ist Flucht in einen Glauben, der nur formuliert und nicht geprüft ist, nur behauptet und nicht durchdacht."

Wie oft hören wir die Worte Gnade, Reife, Verantwortung aussprechen etc., aber mit der Ablehnung einer wirklichen Suche nach dem "*intellectus fidei*" des tiefen Verstehens der Gründe für den Glauben.

- Schönborns Argumentation ist genau vor diese Überlegungen von *Kardinal Caffarra* zur substantiellen Zurückweisung (nicht notwendigerweise vorsätzlich) der wahrheits-gemäßen Dimension des Christlichen Glaubens "*ante litteram*" gesetzt worden."
- "so wird es keine Wahrheit geben", so als ob die unwandelbare Wahrheit über den Menschen und die Sakramente nicht existierte.
- "so wird es nichts Gutes geben", als ob es nicht das objektiv Gute gäbe, das getan werden muß und ebenso objektiv Schlechtes, das vermieden werden muß, die nicht festgelegt sind, sondern frei durch das menschliche Gewissen entdeckt und frei gewählt wird."
- "so wird es keine Gnade geben", als ob der Mensch -on Gott vergessen - in der Falle einer Situation steckt, in der er keine Wahl hat, als zu sündigen."